



Gerhard Reh (links) und sein ehemaliger Mieter und Freund Debessa Mena bei einer Stippvisite in Deutschland

Foto: Gottfried Stoppel

Ein Allmersbacher in Äthiopien

Allmersbach im Tal Gerhard Reh hat den Verein „Wir helfen Didu“ gegründet, der die Menschen im afrikanischen Heimatdorf seines ehemaligen Mieters unterstützt. *Von Martin Tschepe*

Zu seinem neuen, recht zeitintensiven Hobby ist Gerhard Reh gekommen wie die sprichwörtliche Jungfrau zum Kinde. Der pensionierte Polizeibeamte aus Allmersbach im Tal hilft Menschen in einem Dorf in Äthiopien, die er bis zum Start seines Engagements vor ein paar Jahren überhaupt nicht gekannt hat. Reh hatte damals keinen Schimmer davon, was die Leute in Äthiopien bewegt. Vermutlich wusste er nicht mal, wo genau das Land auf der Weltkarte zu finden ist.

Die Vorgeschichte ist lang, so lang wie eine Reise nach Äthiopien – mindestens. Reh besitzt eine Wohnung in Leonberg, die seit Jahren an eine Familie aus Didu, einer Siedlung in dem westafrikanischen Land, vermietet war. Als ihm eines Tages die Kündigung des Mietverhältnisses ins Haus flatterte, fuhr Reh schnurstraks nach Leonberg. Er wollte unbedingt wissen: Weshalb will die fünfköpfige Familie, die er kaum kannte, ausziehen? Dass gibt's doch gar nicht. Es hatte nie Probleme gegeben mit den Mietern, und für Familien – für Zuwanderer zumal – ist es nicht so leicht, eine neue Bleibe zu finden.

Aus der Stippvisite in Leonberg wurde ein längeres Gespräch mit dem Familienvater Debessa Mensa. Der heute 52-jährige Afrikaner erzählte dem Vermieter, dass er und die ganze Familie zurückgehen wollten in die alte Heimat. Er wolle mit helfen beim Aufbau des Landes, das lange von Kommu-

nisten regiert worden war. Gerhard Reh beschloss damals spontan: „Das Land will ich sehen.“ Gesagt, getan. Er flog in die Hauptstadt Addis Abeba, reiste mit seinem ehemaligen Mieter und neuen Freund in dessen Heimatdorf. Seither schwärmt der Allmersbacher von dem Land in Afrika, vom Wandern in der äthiopischen Wüste, vom Regenwald, von Seen, in denen man baden kann und von dem „alten christlichen Land“.

Die erste Reise nach Äthiopien hatte nachhaltige Folgen. Zusammen mit seiner Frau, den eigenen Kindern und ein paar Freunden gründete Gerhard Reh den Verein „Wir helfen Didu“ für wirtschaftliche und humanitäre Projekte in Äthiopien. Bis dato habe er persönlich schon viele tausend Euro in das Projekt gesteckt, erzählt Reh an diesem Nachmittag im Advent. Mit am Tisch sitzt sein äthiopischer Freund, der ehemalige Mieter, der mal wieder auf Besuch in Deutschland ist.

Debessa Mena berichtet, dass er daheim Kaffeepflanzen anbaue, Kaffee ernte und verkaufe und vielen Menschen Arbeit gebe. Ohne die Unterstützung aus Deutschland wäre das nicht möglich. Der Didu-Verein will auch künftig helfen. Im Ort gibt es kaum Elektrizität, keinen Handyempfang und kaum Straßen, sondern viele Schotter-

pisten – nicht die besten Voraussetzungen, um Handel zu treiben.

Eigentlich, sagt Gerhard Reh, ist Äthiopien „ein Paradies, wo fast alles wild wächst: Pfeffer, Ingwer, Kardamom“. Die Menschen lebten aber in ärmlichsten Verhältnissen, teilweise unter einem Dach mit den Nutztieren. Die Möbel in der Schule

seien von Termiten zerfressen. Die Kinder hätten kaum eine Perspektive. „Wir müssen uns bei der Hilfe aber auf ein paar Projekte beschränken“, sagt Herr Reh: unter anderem auf die Verbesserung der Hygiene, die Unterstützung der Schule durch den Kauf von Solarenergiemodulen, die Eröffnung einer

Baumschule und die Vermittlung von deutschen Patenschaften für Familien in Didu. Um eines Tages an Gelder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zu kommen, solle demnächst ein äthiopischer Didu-Verein gegründet werden.

Mittlerweile, sagt Gerhard Reh, werde Kaffee aus Dudi in Deutschland verkauft. Ein erster größerer Erfolg. Dieser milde Kaffee schmecke sogar ihm, dabei habe er bisher doch nie Kaffee getrunken.

/// Weitere Infos zum Verein Didu unter www.didu-ev.org

„Dieser milde Kaffee schmeckt sogar mir, dabei habe ich früher nie Kaffee getrunken.“

Gerhard Reh über das Importprodukt aus Didu